

Für Gleichstellung präsent sein – auch gegen den Wind

Dokumentation zur Veranstaltung „Gleichstellung kommt auf den Tisch“
am 03.12.25 an der Universität Kassel

Warum ist Gleichstellung an Hochschulen unverzichtbar? Wo stehen wir an der Universität Kassel aktuell in Sachen Gleichstellung? Wie können wir Gleichstellung weiterentwickeln – auch gegen Widerstände?

Zu diesen und weiteren Fragen tauschten sich Expert*innen, Gäste und Interessierte am 03.12.25 beim Round-Table „Gleichstellung kommt auf den Tisch“ im Foyer des Campuscenters aus. Dieser wurde in Zusammenarbeit der Gleichstellungsbeauftragten Dr. Sylke Ernst und Prof. Dr. Mechthild Bereswill, Professorin für Soziologie sozialer Differenzierung und Soziokultur am Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel, veranstaltet. Vizepräsidentin Prof. Dr. Sonja Buckel eröffnete den Abend und verwies in ihren Grußworten auf die Beharrlichkeit struktureller Ungleichheit, auf gleichstellungspolitische Erfolge, aber auch auf deren Bedrohung in aktuellen Zeiten.

Mit zwei beeindruckenden poetischen Beiträgen mit den Titeln „Wir hatten doch alles getan. / Zwei Fäuste, ein Rücken“ und „Warum ich keine Blumen möchte“, rahmte Spoken-Word-Artist*in Lavender Szymula die am Abend stattfindenden Gesprächs- und Diskussionsrunden. Lavender Szymula thematisiert in diesen gesellschaftskritischen Texten die Auswirkungen anhaltender patriarchaler Diskriminierung und Gewalt und fragt danach, was es bedeutet, radikale Vielfalt und Diversität zu leben. Zudem ist insbesondere der erste Text ein Appell, bedrohte Errungenschaften zu verteidigen und weiterhin für Gleichstellung einzustehen. Auf bewegende Art und Weise vermittelte Lavender Szymula damit an diesem Abend, dass Gleichstellung nicht nur politische Forderung und institutionelle Aufgabe ist, sondern welche existenzielle Bedeutung sie im alltäglichen Leben hat.¹

Über die Kooperation von institutioneller Gleichstellungsarbeit und Geschlechterforschung berichteten die Veranstalterinnen Sylke Ernst und Mechthild Bereswill in einem von Katrin Unger (compassorange²) moderierten Dialog. Demnach verfolgen diese zwei Bereiche zwar unterschiedliche Ziele und Handlungslogiken, spielen gemeinsam jedoch eine entscheidende Rolle für die Reflexion struktureller Ungleichheit und die Weiterentwicklung und Umsetzung von Gleichstellung an Hochschulen. Die Geschlechterforschung liefert laut Mechthild Bereswill empirisch fundiertes Wissen über gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse und befasst sich mit der Dekonstruktion von Geschlechterkategorien. Dieses Wissen lässt sich nicht eins zu eins in die tägliche Arbeit institutioneller Gleichstellung übertragen. Denn diese steht, wie Sylke Ernst ausführlich beschrieb, in anderen Handlungszusammenhängen: Sie muss innerhalb der Organisation, im Rahmen von Budgets und bürokratischen Prozessen agieren. Dabei muss sie auch aushalten, nicht allen gestellten Ansprüchen kurzfristig gerecht werden zu können. Dennoch ist der Dialog zwischen beiden Bereichen laut den Veranstalterinnen unverzichtbar und gewinnbringend: Sie betonten die Notwendigkeit, besonders in Zeiten zunehmender politischer und gesellschaftlicher Spannungen gemeinsam an Übersetzungsmöglichkeiten und Kompromissbildungen zu arbeiten.

Anschließend fand das Round-Table-Gespräch mit folgenden Expert*innen statt: Dr. Magdalena Fellner (Postdoc am INCHER Kassel, Forschung zu sozialer Ungleichheit und Durchlässigkeit an Hochschulen), Prof. Dr. Michael Mecklenburg (Fachgebiet Ältere deutsche Literaturwissenschaft,

¹ Der Beitrag „Wir hatten doch alles getan. / Zwei Fäuste ein Rücken“ ist ab sofort auf der Homepage der Gleichstellungsstelle einsehbar: [Website Gleichstellung, Familie und Diversity](#)

² Mehr Informationen unter <https://www.compassorange.de/>

Mitglied der zentralen Gleichstellungskommission), Prof. Dr. Mark Schrödter (Fachgebiet Sozialpädagogik des Kindes- und Jugendalters, Dekan des Fachbereichs Humanwissenschaften) und Mechthild Bereswill (Fachgebiet Soziologie sozialer Differenzierung und Soziokultur, Fachbereich Humanwissenschaften) in Vertretung für Birgit Riegraf (Sprecherin des Hochschulrats der Universität Kassel, Professorin für Allgemeine Soziologie, Universität Paderborn), die kurzfristig nicht teilnehmen konnte.

Dass Gleichstellung für die Universität Kassel unverzichtbar ist und vorhandene Bemühungen weiter ausgebaut werden sollten, darüber waren sich die Podiumsteilnehmer*innen einig. Die negativen Auswirkungen struktureller Ungleichheit wurden dabei kritisch thematisiert, so z.B. in der weiterhin ungleichen Besetzung und Bezahlung von Stellen, in der Verteilung und Anerkennung von Arbeit und in der Betroffenheit von Mobbing und Gewalt. Ein besonderer Schwerpunkt der Diskussion lag auf der kritischen Auseinandersetzung mit dem Leistungsmythos an Hochschulen und dem anhaltenden Leistungsdruck im Wissenschaftssystem, welche zur Verschleierung von Ungleichheit sowie zu strukturellen Hürden in der Umsetzung von Gleichstellung führen. Offene Fragen sind vor allem in Hinblick darauf geblieben, wie die Umsetzung von Gleichstellungsvorgaben nachgehalten und Bemühungen in diesem Bereich honoriert werden können und wie Aufgaben und Verantwortung auch außerhalb der dafür originär zuständigen Stellen fairer verteilt werden können. Eine Chance sei hier, das Innovationspotenzial von Gleichstellung für vielfältige Perspektiven in Forschung und Lehre weiter stark zu machen.

Auch Fortschritte und Errungenschaften wurden im Round-Table-Gespräch benannt: In den letzten Jahren konnten konkrete Verbesserungen erzielt werden – etwa in der Sensibilisierung von Auswahlgremien in Stellenbesetzungsverfahren. Auch Vereinbarkeitsfragen werden zunehmend ernst genommen. Große Sorge bestand jedoch hinsichtlich des Erhalts dieser Fortschritte und Maßnahmen vor dem Hintergrund politischer Veränderungen und zunehmender Sparzwänge. Besondere Hoffnung sahen die Gesprächsteilnehmer*innen in der Zusammenarbeit zwischen den Statusgruppen – insbesondere mit Studierenden. Es wurde damit deutlich, dass Gleichstellung eine kollektive Aufgabe ist, die aber besonders von Angehörigen der Universität unterstützt werden muss, die über nötige Ressourcen und entsprechenden Einfluss verfügen.

Im anschließenden Publikumsgespräch nutzten die anwesenden Teilnehmenden die Gelegenheit, Fragen zu stellen, eigene Erfahrungen zu teilen und Anregungen einzubringen. Hier kristallisierte sich besonders ein Thema heraus, das die Anwesenden beschäftigte: das Verbot von Gender-Sonderzeichen und damit geschlechterinklusive Sprache in Hessen, welches insbesondere im Bereich des Lehramts durch staatliche Schulämter durchgesetzt wird. Diskutiert wurde, wie Studierende und Lehrende mit diesem Verbot umgehen können und welche Bedeutung diese Sprachpolitiken übergeordnet für die aktuelle Situation, aber auch für die Zukunft von Gleichstellung an Hochschulen haben. Ein Ergebnis des Austauschs war die Notwendigkeit, weiterhin in Strukturen zu denken – nicht nur auf der Ebene von Verordnungen, sondern auch in der Alltagspraxis der Hochschule. Dies griff auch Vizepräsidentin Sonja Buckel in ihrem Resümee auf: Gleichstellung sei ein fortlaufender, arbeitsintensiver Prozess, der im Hinblick auf Intersektionalität kontinuierlich weitergedacht werden muss und das Engagement aller erfordere.

Insgesamt zeigte die Veranstaltung eindrucksvoll, dass es Räume zum Dialog und gemeinsames Handeln braucht, um Gleichstellung an der Universität zu stärken und in Bewegung zu halten. Dies geschieht nicht ohne Konflikte oder Kompromissbildungen. Das dynamische Format, welches auch Raum für künstlerische und emotionale Auseinandersetzung bot, hat dabei geholfen, eine Beschäftigung mit dem Thema auf unterschiedlichen Ebenen zu ermöglichen. Der Abend ermutigt, weiterhin für Gleichstellung einzustehen und mit Mut Überlegungen und Forderungen in das eigene

Handeln zu übersetzen. Eine Standhaftigkeit, die gerade jetzt entscheidend ist und in Lavender Szymulas Text durch die geballten Fäuste symbolisiert wird:

*„Ich kann dir also sagen, wie du diesen Abend die Fäuste ballst.
Du wirst fordern und zuhören und sprechen.
Du wirst dich umsehen und suchen und vernetzen.
Deine Präsenz ist mehr als ein Antrag, als ein Leitfaden, als eine Geste.
Dass du sprichst, ist nicht das Problem, doch dass du handelst, ist die Lösung.“
(Zitat aus „Wir hatten doch alles getan. / Zwei Fäuste ein Rücken“)*

Vielen Dank den Veranstalterinnen, dem Organisationsteam, den Expert*innen, den Teilnehmenden, Lavender Szymula und der Moderatorin Katrin Unger für diesen abwechslungsreichen und anregenden Abend!

geschrieben von Louisa Veltin